

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt



Wichtiges Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 208

Sonntabend, den 14. November 1914.

154. Jahrgang.

### England, der Hauptfeind auch für die deutschen Arbeiter.

Die sozialdemokratischen Führer bei uns werden noch weit mehr umzukümmern haben, als sie bisher schon notgedrungen haben umlernen müssen. Auch noch nach dem 5. August, dem Tage der Kriegserklärung Englands, wurde von den maßgebenden Führern der sozialdemokratischen Partei immer wieder die Parole ausgegeben, daß Rußland derjenige Gegner sei, der wegen seiner despotischen Gewaltpolitik die deutsche Sozialdemokratie veranlassen müsse, ihre antimilitaristischen Grundzüge fallen zu lassen und an dem von ihr bis dahin aufs entschiedenste verurteilten Weltkrieg aktiv teilzunehmen. Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei war das Ergebnis einer reichlich gewundenen Argumentation. Aber die für sie naturgemäß sehr peinliche Aufgabe, plötzlich andere Anschauungen als bisher vertreten zu müssen und der großen Mehrheit des Volkes in patriotischer Gesinnung und vaterländischer Opferwilligkeit nicht nachzusehen zu dürfen, hatte sich die sozialdemokratische Parteileitung dadurch hinwegweisen gelacht, daß sie sich gewissermaßen einen eigenen „partei-offiziellen“ Kriegsgrund zurechtgemacht, nämlich die Notwendigkeit des Kampfes gegen das zaristische antidemokratische Rußland. Ob sich wirklich viele Parteigenossen für diese „Theorie“ des Parteivorstandes haben einfangen lassen? Jedenfalls beginnt in den Reihen der deutschen Arbeiterschaft mehr und mehr die Erkenntnis durchzudringen, daß jenes Argument der Parteivorstandes vor der klaren und überzeugenden Sprache der Tatsachen nicht Stand hält, daß vielmehr als der gefährlichste Feind nicht Rußland, nicht Frankreich, sondern England anzusehen ist und daß in erster Linie England, und zwar auch vom sozialdemokratischen Standpunkte aus, abgefeindet werden muß, wenn wir einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegengehen wollen. So nennt in den „Sozialdemokratischen Monatsheften“ der Landtagsabgeordnete Paul Hirsch England „den gefährlichsten Gegner“, und das Frankfurter sozialdemokratische Organ, die „Volkstimme“, schrieb dieser Tage: „Ein englischer Sieg in diesem Kriege würde die englische Weltbeherrschung vollkommen machen und das furchtbare Unglück bedeuten, das die Kultur treffen könnte. . . Nach der systematischen Zerschlagung des deutschen Bodens und der Wehrlosmachung des deutschen Volkes hätte die englische Bourgeoisie keinen ernsthaften Gegner mehr zu fürchten und das 20. Jahrhundert würde englische Profite und englischen Hochmut erleben, gegen die das 19. Jahrhundert verdröhnt worden.“ Das englische Proletariat aber würde noch mehr wie im 19. Jahrhundert seinen Anteil haben an der englischen Weltbeherrschung durch bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen und damit würde auf unabsehbare Jahre eines Sozialdiktatorschicksals zwischen kritischen und nichtkritischen Proletariat, das noch nie sehr stark gewesen ist, wieder total verdröhnt werden. Dem Dünkel auf der einen Seite und der Sach auf der anderen Seite antworten und so würde ein englischer Sieg die große Kulturkatastrophe der internationalen Arbeiterbewegung gerichtlich und den sozialistischen Gedanken seiner unentbehrlichsten Grundlage berauben.“

Der Reichstagsabgeordnete Haase, der am 4. August zum Kampf gegen Rußland aufrief und damit die veränderte Stellung seiner Partei begründete, wird also umlernen müssen. Die von der „Frankfurter Volkstimme“ vertretene Auffassung ist aber auch deshalb bemerkenswert, weil wiederum im Einklang steht mit der von den maßgebenden Führern der deutschen Industrie von Anfang an betonten Forderung einer züchtigen Umrechnung mit England. Kunneher sind die deutschen Arbeiter und Arbeiter in dieser für die Gegenwart weitaus wichtigsten Frage und Aufgabe völlig einer Meinung. Das bietet eine

erhöhte Gewähr dafür, daß diese Aufgabe befriedigend gelöst und damit ein gemeinsamer Erfolg erzielt wird, der seine für beide Teile verbindliche Kraft wesentlich auch in der Zukunft zur Geltung zu bringen vermag.

### Von den Kriegsschauplätzen

Fus dem Westen  
Namhafte Vorteile

haben auch gestern wieder die deutschen Waffen errungen. In Westlandern haben wir durch die Eroberung von Dirmuiden und die stetigen Fortschritte bei Ypern und Armentieres unsere Lage und Aussichten entschieden verbessert. Es steht zu hoffen, daß diese Befestigung anhielt und die endliche Entscheidung auf dieser so heiß und hartnäckig umstrittenen Schlachtfeld bald zu unseren Gunsten fällt.

#### Die Eroberung von Dirmuiden.

Genf, 12. Nov. Um den tiefgehenden Eindruck abzuschwächen, den in Paris und Bordeaux der Verlust von Dirmuiden hervorgerufen hat, versucht das französische Propagandaorgan, durch Verschleiern der Gesamtlage die notwendig entstehenden Folgen im Dunkeln zu lassen. Der Generalstabschef hat sich nicht getraut, heute morgen damit, daß es den Deutschen gestern noch nicht gelungen sei, von Dirmuiden aus, dessen weitläufige Nachbarschaft die Franzosen hartnäckig verteidigten, das linke Yperner zu gewinnen. Die Franzosen scheinen sich für heute auf die Fortsetzung des dortigen Kampfes vorzubereiten. Darauf deutet Joffres Hinweis auf die von den Verbündeten am Neuperp-Opere-Kanal vorgenommenen Befestigungen. Keinerlei Bemerkung fand das französische Hauptquartier für die jetzt ernstlich gefährdete Lage von Ypern und Armentieres. Unerwähnt läßt Joffre ferner die bedeutsame Tatsache der deutschen Kanalüberquerung bei Langemarck, wodurch eine direkte deutsche Verbindung Dünede-Dirmuiden-Messines-Ville geschaffen ist. Die Engländer der Schlagen sich gestern herzlich schämte. Die Deutschen, die den ganzen Tag heroisch gekämpft hatten, zeigten, als gegen Sonnenuntergang die Entscheidung bevorstand, eine selbst vom Gegner anerkannte Begeisterung.

#### Die Siegeshoffnungen schwinden in Paris.

Genf, 12. Nov. Das Zurückweichen der Franzosen auf dem Nordflügel wird auch durch die neueste Meldung der „Daily Chronicle“ bestätigt, in der zugegeben wird, daß Ypern in Flammen steht. Der „Matin“ will erfahren haben, daß von Thiele aus 35 000 deutsche Soldaten mit 100 Geschützen nach einem unbestimmten Ziele abgegangen seien. Auch in Paris ist die Hoffnung auf einen deutschen Rückzug gründlich verfliegen, denn die Pariser Blätter melden die Umwandlung Ostendes in ein Winterquartier. Dort wurden tiefe Schützengräben und neue Standorte für schwere Geschütze errichtet.

#### Deutsche Flieger über Dänemark.

Kopenhagen, 12. Nov. „Politiken“ meldet aus Paris: Zwei Tauben überflogen gestern Dänemark und warfen Bomben ab, wodurch zwei Frauen getötet wurden.

#### Die schweren Verluste der Belgier.

Brüssel, 12. Nov. Aus Brüssel, die Angehörige belgischer Offiziere empfangen, wird bekannt, daß die Verluste der Belgier bei Brieghote und Ramsappelle sich auf 6000 Tote und 8000 Verwundete beziffern. Alle Soldaten stritten mit Todesmut. Der König selbst, in die Uniform eines Leutnants gekleidet, stand mitten im Feuer. Hinter der Gefechtslinie war Königin Elisabeth bemüht, die erste Hilfe für die Verwundeten zu organisieren. Von den besten belgischen Regimentern, dem 11. und 12., blieb nur ein Häuflein übrig. Die Verluste an Offizieren sind erschreckend groß. Es blieb dem König Albert nichts anderes übrig, als die Lücken durch Veranziehung französischer Leutnants auszufüllen. Ein Briefschreiber brüdt die Befürchtung aus, daß der Glanz der belgischen Truppen nach dem furchtbaren Schläge an der Eisenbahnstraße Dirmuiden-Neuperp gebrochen sei; und um die Niederlage wettzumachen, ziehen die Franzosen bedeutende Massen bei Borsberg zusammen. Es heißt schließlich die Ansicht, die Belgier nicht mehr in eigenen Verbänden kämpfen zu lassen, sondern entlang der Gefechtsfront zu verpacken.

Anzeigenpreis für die halbspaltige Classifiedzeile über deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzahl mit Familie betr., 10 Pf. Die Entzifferung für die laufende Woche (Wochensatz) beim Monatlich von Belegern auf diese Anzeigen in Zahlung genommen. Gewünschter Satz wird am nächsten Tage berechnet. — Nicht am Freitag 40 Pf. — Abgabegebühr und Wortzählungen extra.

#### Englische Meldung über die Schlacht.

Rotterdam, 12. Nov. Die Meldungen der englischen Korrespondenten in Nordfrankreich beginnen weniger zurechtlich zu klingen und geben zu, daß die Angriffe der Deutschen an Kraft gewinnen. Times meldet: Sonntag und Montag donierten die Kanonen heftig bei Ypern und La Bassée. Südöstlich Yperns in der Nähe von Messines nimmt der Feind seinen Angriff mit großer, fast verzweifelter Kraft wiederum auf. Bei Arras und La Bassée erhielt er große Verstärkungen. Die Bundesgenossen befehlen eine stark verstärkte Linie westlich der Linie Dirmuiden-Ypern-Ville-Arras. Alle diese Städte haben von den feindlichen Granaten schwer gelitten, keine der beiden Parteien könne sie jetzt behaupten. Die Linie der Front zeige in der Umgegend von La Bassée eine merkwürdige Krümmung. Die Deutschen machten einen neuen Versuch, um durchzubrechen. Der Donner ihrer Kanonen war gestern in St. Pol (Pas-de-Calais) zu hören.

#### Eine holländische Kritik.

Der Berichterstatter des Paz Diaz Telegraphen-Büro meldet aus Amsterdam: Der Schwerpunkt des Kampfes in Nordwestfrankreich liegt nunmehr nach der Eroberung von Dirmuiden bei Ypern. Die Situation der Verbündeten ist hier besonders schwierig, da die von ihnen herbeigeführte Überflutung des Kampfgeländes die Bewegungen stark erschwert. Ihre Verluste sind infolgedessen außerordentlich groß. Die Stadt Ypern hat unter dem beiderseitigen Artilleriefeuer sehr gelitten.

#### Die Belgier verbrennen ihre Kirchen.

Brüssel, 12. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. gibt aus dem Amsterdamer Telegraph nachstehendes Gerücht mit wieder: Die Bewohner von Beerit (nördlich Dirmuiden) erlebten trübere Stunden. Schon vom Freitag ab hatten belgische Soldaten in der großen, geräumigen Kirche Strohdach auf, das sie mit Petroleum übergoßen. Am Sonntag „mühten“ sie das schreckliche Gotteshaus in Brand zu setzen. Sie fühlten das barbarische ihrer Tat. Darum erklärten sie den Dörfern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dirmuiden zu beschließen!

#### Die Franzosen erhalten keine Löhnung mehr.

Ein Angehöriger des dritten Armeekorps schreibt in einem Feldpostbrief, den die „Tägl. Nachr.“ veröffentlicht: Von französischen Gefangenen hörte ich, daß sie seit fünf Wochen keine Löhnung erhalten haben.

#### Die schärfste Behandlung der Deutschen in Frankreich.

Frankfurt a. M., 12. Nov. Aus Singen meldet man der Frankfurter Ztg.: Ein großer Zug deutscher Zivilisane rief gestern vormittag aus der Schweiz in Singen an. Es waren 500 Personen, darunter einige Kanaken, die zur Erwerbung der französischen Sprache während der Fahrt nach Frankreich geschickt waren, und einige Mütter mit Kindern bis zum arischen Alter. Lebhaft sind die Klagen der Zurückkehrenden über die rohe Haltung der französischen Bevölkerung, während über die Behandlung durch die Besatzungsmannschaften wenig Beshwerde geführt wird. Die Unterkunftsverhältnisse waren sehr schlimm, die Kostungen übergroß, das Nahrungsmittel bestand meist aus Stroh für die Männer und Strohhalm für die Frauen. Man erfährt aus den Mitteilungen auch, daß deutsche Frauen und Mädchen mit Verbrechen zusammengepackt und eingesperrt und die Verbrechen behandelt wurden.

#### Niemenverleue der englischen Truppen.

Genf, 12. Nov. „Im Temps“ berichtet ein Augenzeuge über die fünfzehntägigen Kämpfe in Flandern. Er sagt: Die heroische Tapferkeit der deutschen Angariffe ist beispiellos in der Weltgeschichte. Die Deutschen führten täglich mit großer Kampferheit und unter Gefangenen dem Toben entgegen; infolgedessen waren die Verluste der englischen Truppen furchtbar. Die Hälfte von ihnen wurde bereits aufgegeben. Viele Bataillone ohne Offiziere, so daß englische Korporale den Befehl führen.

Am 30. und 31. Oktober war die englische Kavallerie bei dem deutschen Stützpunkt ausgepostet und zwei Regimente verlor in wenigen Stunden 60 Prozent







Yarmouth\*)

Was dröhnt an Wellenkränze, Was allert das Well an Sand, Was brüllt im Jantidee...

Doch was ich weiter singe, Das ist unter eie ner Saug — Dell rauschen des Hoffes Schwingen...

Doch Iekten Hoffes Ende — An Iekten mich es genant, Wir haben zum Schauer die Hände...

B. Nodemacher.

Am 4. November 1914 beschoßen zum ersten Mal deutsche Schiffe die englische Küste bei Yarmouth.

Kokales.

Und diese Katten!

Wir erwähnten neulich die Notwendigkeit, den Kampf gegen die im Sommer untrügglich sich geltend machende Mückenplage systematisch anzunehmen...

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

49] Mit Vergnügen, Papa. Zu diesem Zweck müßtest du mir aber Neugierlaß geben, denn 'sie' ist nicht in Berlin...



Den Schanplatz des Unterganges der 'Guden'.

die Kolossinfeln im Indischen Ozean, veranschaulicht unsere heutige Kartensflitze.

der gesamten Bevölkerung liegen, wenn der verechliche Magistrat auch der Rattenplage sein fürsorgliches Interesse zuwenden würde.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Rohstoffe.

bildete den Gegenstand einer in Halle unter Vorstich des Herrn Oberpräsidenten der Provinz stattgefundenen Beratung...

Aus den Verhandlungen entnehmen wir u. a.: Die Preise der Rohstoffe sind in den einzelnen Teilen der Provinz noch recht verschieden...

\* Der Heimatverein kann mit allergrößter Genugtuung auf den gelirten Vortragabend zurückblicken; denn einmal war ein Intermezzo durch einen unglücklichen Brand...

1906-07 hatte Döpreußen wieder unter der Verwaltung der Deere Napoleons fürstlich zu leiden. Allein der materielle Verlust wurde für dieses Kriegsjahr an dem deutschen Markt nach heutigem Geldwerte reichlich...

Nach kurzem Pause erwiderte Herr Gummahofenbercker Dr. Zunde in seiner bekannten, lebendigen Rede...

hüßel und konnten Sie sich an den taufend Mark nicht genug sein lassen...

'Ihre Schwester —?' 'Ach was. Meine Schwester braucht die taufend Mark nicht. Aber Sie. Sie hätten doch wenigstens ein bißchen...

(Fortsetzung folgt.)

so viel Kaufereien, daß ich leider nicht früher kommen konnte. Es ist wegen der neuen Expedition. 'Sie wollen also wirklich wieder fort, Herr Wahl?'

